© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

Trimmel fordert. Unserer Anschauung gibt die Höhenlage von Horizontalhöhlen oft erste Hinweise auf die Genese, wobei das Ergebnis der eingehenden Untersuchung natürlich keineswegs vorweggenommen ist.

Arnberger leitet in seinem Punkt 8 ab, daß eine Tieferlegung der Erosionsbasis Tieferlegung der Karstgerinne nach sich zieht, wobei sich aus lokalen Faktoren Unterschiede ergeben. Dies deckt sich völlig mit meinen Anschauungen. Im Schluß, den er aus diesen Tatsachen zieht, wird nun jedoch das Entstehen von vergleichbaren Niveaus unter und über Tag geleugnet und als wissenschaftlich nicht exakt bezeichnet, daß ich hier eine „gewisse, oft sogar beträchtliche vertikale Aufgliederungsbreite der speläogenetischen Kräfte durch die lokalen Faktoren" tolerierte. Somit wird mein Verzicht auf den Zollstab in der Natur dazu benützt, die derartige Entstehung von Niveaus zu negieren. Hier zu folgen, hieße selbst unsachlich sein.

Mit dieser Toleranz sei jedoch auch das „stagnierende Karstwasser" betrachtet. Es ist das ein rein theoretischer und eo ipso immer theoretisch bleibender Begriff, der sich aus der „klassischen Anschauung" logisch ergibt. Daß sich oberhalb von ihm, aber noch unter der rezenten Austrittsstelle des Höhlengerinnes und unter den Gravitationsstrecken auch Druckgerinne befinden können, zeigt die Praxis nicht selten. Daß „die Zirkulation der Karstwässer erwiesenermaßen sehr häufig weit unter die jeweilige Erosionsbasis des Obertaggebietes hinunterreicht" (Arnberger), ist mir allerdings neu, wenn ich unter „weit" mehr als einige Zehnermeter verstehen soll. Daß in wenigen Einzelfällen solche Verhältnisse wirklich statthaben mögen, ist wohl nur durch besonders geartete petrographische und tektonische Verhältnisse erklärbar. In einem Kalkgebiet ohne solche besonderen Verhältnisse wird man derartige Erscheinungen kaum antreffen.

Die von Arnberger angeführte mögliche und bekannte Verstopfung der Vertikalwege stellt eine sekundäre Erscheinung dar und hat mit der primären Höhlengenese wenig oder nichts zu tun.

H. Trimmels Beispiel der „Köhbrunnen" vermag die „sehr häufige Wasserbewegung weit unter dem Vorflutniveau" keineswegs zu stützen: Es handelt sich um Karstquellen im Hallstätter See, die zwar sicher nicht im rezenten, wohl aber sehr wahrscheinlich in jenem jungen Vorflutniveau austreten, das durch die Moränen und Flußschotter des Trauntales verhüllt ist.

Arnberger schließt in Punkt 9 aus der ähnlichen Entwicklung benachbarter Höhlen auf notwendig entwicklungsmäßig ähnliche Formenreihen in ihnen. Da wir uns über den kolossalen Einfluß lokaler Faktoren auf die Formgebung auch benachbarter Höhlen einig zu sein scheinen, dürften uns auch die starken Bedenken gegen diesen Schluß gemeinsam sein. Daß aber ein Nachweis solcher Ähnlichkeiten bisher nicht erbracht ist (Arnberger), ist unrichtig. Man denke hier zum Beispiel an R. Saar, „Die Dachstein-Eishöhle und die Möglichkeit der Entdeckung ihrer Fortsetzung", „Die Höhle". 1950/4, oder an F. Bauer, „Zur Paläohydrographie des Dachsteinstockes", „Die Höhle", 5, 3/4.

*Walter Krieg*

# KURZBERICHTE

## VERANSTALTUNGEN

### Arbeitstagung 1955 des Verbandes österreichischer Höhlenforscher

Die Arbeitstagung 1955 hatte der Landesverein für Höhlenkunde in Tirol ausgezeichnet vorbereitet. Sie nahm mit einem Begrüßungsabend in Innsbruck, am 25. August 1955, ihren Anfang. Daran schloß sich eine Fahrt aufs Hafelekar am darauffolgenden Tage. Abends wurden die Teilnehmer in Scharnitz begrüßt. An beiden Abenden belebten

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

Fachvorträge das Programm, bei denen Farblichtbilder aus verschiedenen Arbeitsgebieten vorgeführt werden konnten.

Die Jahreshauptversammlung am 27. August stellte das erfolgreiche und umfangreiche Wirken des Verbandes österreichischer Höhlenforscher erneut unter Beweis und gab Richtlinien für die weitere Arbeit. Alle Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt. Sämtliche Landesvereine für Höhlenkunde waren vertreten.

An den darauffolgenden Exkursionen in die Höhlen des Karwendelgebirges beteiligten sich 23 Personen, die die von T. Gaugg erbaute und prachtvoll gelegene Pleisenhütte als Stützpunkt wählten.

Gemeinsam mit dem Verein für Höhlenkunde in München wurde in der Zeit vom 29. bis 31. August eine weitere Exkursion in die bayerischen Voralpen durchgeführt, die vom Loisachtal über den Krottenkopf bis zum Walchensee führte und auch einen Besuch des Angerlloches umfaßte.

# SCHRIFTENSCHAU

*Vladimir Stehlik und Josef Kunsky, Macocha a Moravsky Kras.* Verlag Orbis, Praha 1953. Broschiert 32,40 Kcs, gebunden 38,60 Kcs.

In kurzen Abschnitten behandelt der bekannte Karstforscher Kunsky die Karsterscheinungen und Höhlen des Mährischen Karstes. Von der Gegend der Felsenmühle bis zum gewaltigen Riesenabgrund der Mazocha werden die eigenartigen Reize dieser Landschaft und seiner zahlreichen bekannten Höhlen aufgezeigt. In den Textteil ist eine stattliche Anzahl erstklassiger, ganzseitiger Bilder von Stehlik eingefügt, die beredt die Schönheiten des behandelten Gebietes vor Augen führen. Neben den Lichtbildern von der verkarsteten Oberfläche fallen vor allem die in ihrer Mehrzahl ausgezeichnet gelungenen herrlichen Raumaufnahmen aus Höhlen auf. Auch einzelne Detailphotos von Sinterbildungen zeugen von den vielfältigen und märchenhaften Formen der mährischen Höhlenwelt.

Wer dieses Werk, in dem mehr Bild- als Textseiten zu finden sind, zur Hand nimmt, wird — sei er Höhlenforscher oder bloß Höhlenbesucher — zweifellos den Wunsch hegen, all das Gesehene auch in Wirklichkeit zu erleben. *Ernst Solar*

*Goodwin George G., Some Insect-eating Mammals. The Bat, Moles, Shrews and Armadillo.* Audubon Nature Bulletin, Series 21, No. 3. National Audubon Society, New York 1952, 4p., 15 cents.

Die Schrift — die zu einer Reihe kurzer Einführungsschriften über verschiedene Gebiete der Naturwissenschaften [1] gehört — gibt einen Überblick über insektenfressende Säugetiere. Als bedeutendste Gruppe werden die Fledermäuse aufgefaßt; sie sind weltweit — und bis in die subarktischen Zonen reichend — verbreitet. Ihre Nahrung besteht ausschließlich aus Insekten, von denen sie täglich eine Menge zu sich nehmen, die ihrem halben Körpergewicht entspricht.

Von den nordamerikanischen Arten überwintern manche (leaf-nosed bat, little brown bat, big brown bat) in Höhlen, andere führen jahreszeitlich bedingte Wanderungen durch (red bat, hoary bat) und sind Einzelgänger oder wandern — wie die „silver-heared bat" in großen Kolonien. Die Zahl der Arten ist in den südlichen Staaten größer. Leider fehlt die Angabe der lateinischen Namen.

Außer den Fledermäusen werden noch Maulwürfe, Spitzmäuse und Gürteltier besprochen. *Erika Trimmel*

[1] Vgl. „Die Höhle", Jgg. 1954, H. 1, S. 16.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Die Höhle

Jahr/Year: 1955

Band/Volume: 006

Autor(en)/Author(s): Anonym

Artikel/Article: Kurzberichte 77-78